



Corona-Krise

LIVESTREAM

PANDEMIE: TV-Sondersendung – a

AUSLAND CORONA-TESTS

Die große britische Verunsicherung

Stand: 02.04.2020 | Lesedauer: 4 Minuten

Von **Stefanie Bolzen**
Korrespondentin

Die Zahl der britischen Corona-Toten steigt. Nicht so die Zahl der Tests. Der Druck auf Boris Johnson wächst, in Regierungserklärungen und in den Medien hört und liest man unentwegt „Germany“. Ein Brexit-Hardliner attackiert die Regierung besonders heftig.

Aus Sicht der britischen Regierung begann die zweite Woche des Corona-Lockdowns zumindest in einer Hinsicht erfreulich. Massenblätter wie „The Sun“ und „The Daily Mail“ bejubelten auf ihren Titelseiten den Kampfgeist der Nation.

750.000 Bürger hätten sich als Freiwillige registriert, um den Behörden bei der Versorgung von isolierten Risikopersonen zu helfen. Mehr als zehntausend Ärzte und Krankenpfleger seien aus dem Ruhestand zurückgekehrt, um ihre erschöpften Kollegen „an der Front“ zu unterstützen (<http://welt.de/206919223>).

Fotoserien zeigten den Aufbau des „NHS Nightingale“ im Osten Londons. Das Hospital soll schon am Ende dieser Woche die ersten tausend schwer an Covid-19 Erkrankten aufnehmen. „Das ist wahrer ‚Blitz Spirit!‘“, feierte die Zeitung „Daily Express“ die Nation. Eine noch immer funktionierende Referenz an den Widerstandsgeist der Briten im Angesicht der Nazi-Bedrohung vor 80 Jahren.

Doch Mitte der Woche drehten die für ihre Gnadenlosigkeit berüchtigten Blätter die Schlagzeilen genau in die andere Richtung. „Beendet sofort das Test-Fiasko!“, forderte die „Daily Mail“ in Großbuchstaben von Boris Johnson. Die Zeitung sprach damit Millionen Briten aus der Seele, denen die mangelnde Testkapazität des staatlichen Gesundheitsversorgers National Health Service (NHS) Angst macht.

Zu Beginn der Woche habe der NHS (<http://welt.de/206881531>) binnen 24 Stunden kaum mehr als 8000 Patienten auf das Virus getestet, so die „Daily Mail“. Dabei hatte der Premier vor knapp zehn Tagen persönlich versprochen, „schon bald 250.000 Menschen am Tag“ auf das Virus und Antikörper zu testen.

Doch in der Realität seien die britischen Bemühungen „erbärmlich“, „eine Katastrophe“, wütete der Kommentator – wenn ein Land wie Deutschland pro Woche 500.000 Tests durchführen könne.

Brexit-Ikone Nigel Farage, der sich in der Corona-Krise als lautstarker Johnson-Kritiker zu profilieren sucht, ließ sich mit dem Vorwurf zitieren: „In Deutschland werden 70.000 Tests pro Tag durchgeführt, während wir in sechs Wochen so viele hinbekommen wie die Deutschen in zwei Tagen.“

Vor diesem Hintergrund schüren die im Vergleich zum Vereinigten Königreich geringeren Todeszahlen in der Bundesrepublik unter den Briten Wut und

Verunsicherung, dass Johnsons Regierung den vielen Ankündigungen keine Taten folgen lässt.

Am Mittwochabend meldeten die britischen Behörden 2352 an Covid-19 (<http://welt.de/206961041>) gestorbene Menschen. Ein Anstieg um 563 im Vergleich zum Vortag, der höchste seit Beginn der Aufzeichnungen im Königreich. Die Zahl der nachweislich Erkrankten stieg auf 29.474. In Deutschland waren es zum selben Zeitpunkt bei mehr als 70.000 Erkrankten 793 Tote.

Zahlreiche Berichte sind bereits in den britischen Medien erschienen, dass diese vergleichsweise geringere Zahl der Todesfälle auch mit dem weitaus extensiveren Testen in Deutschland (<http://welt.de/206895285>) zu tun haben könnte.

Unentwegt fällt der Begriff „Germany“, wenn Johnsons Minister und Berater jeden Nachmittag per Videokonferenz ihr Pressestatement geben, das alle großen Sender

übertragen. Kabinettsvertreter wie der Vize-Premier Michael Gove ringen vor einem Millionenpublikum minutenlang um Antworten, warum nicht mehr NHS-Mitarbeiter getestet werden.

Eine hochbrisante Frage, denn britische Kliniken melden einen Krankenstand von bis zu 50 Prozent der Belegschaft. Mitarbeiter müssen entweder krank oder wegen Corona-Symptomen zu Hause bleiben. Tests der fast 1,2 Millionen NHS-Mitarbeiter, von denen mittlerweile fast die Hälfte indirekt oder direkt an vorderster Corona-Front eingesetzt sein soll, sind daher von höchster Dringlichkeit.

Britische Tests werden trotz Engpass exportiert

Doch von dem bei der Versorgung von Covid-19-Patienten direkt eingesetzten Personal sind bisher nur 2000 Personen getestet worden, wie Downing Street am Mittwoch zugab.

Die Regierung scheint ihre Lage in Eigenregie derweil noch zu verschlechtern. So begründete Minister Gove das Problem der mangelnden Testkapazitäten mit dem krisenbedingt verlangsamten Import von notwendigen Chemikalien. Eine Behauptung, die der Verband der Chemieindustrie umgehend zurückwies. „Es gibt keinen Engpass“, teilte der Verband mit.

Im Land beheimatete Unternehmen, die Tests produzieren, exportieren diese derweil ins Ausland, fanden britische Reporter heraus – während die von der Regierung unter großem Druck eingerichteten Drive-in-Testzentren gähnend leer bleiben. Elite-Universitäten wie Oxford berichten, dass sie der Regierung ihre Labore und Spezialisten für Corona-Tests angeboten, aber aus der Downing Street keine Antwort bekommen hätten.

„Natürlich sehen wir uns an, wie andere Länder mit der Krise umgehen“, wick Industrieminister Alok Sharma am Mittwoch bei der täglichen Pressekonferenz der wiederholten Frage nach dem deutschen Testvorsprung aus. Und beharrte: „Wir

unternehmen die richtigen Schritte zur richtigen Zeit.“ Eine Behauptung, die ein ehemaliger Parteifreund in Zweifel zieht.

Die Regierung habe schon im Januar gewusst, welche medizinische Ausrüstung für Corona-Patienten notwendig sein würde und dass Testkapazitäten fehlten, so Phillip Lee, ehemaliger Tory-Minister und jetzt wieder praktizierender Allgemeinarzt. Johnson hätte viel früher reagieren müssen. „Wenn man das Virus loswerden will, muss man es finden, isolieren, nötigenfalls den Patienten behandeln und das Virus damit ausmerzen.“

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/206961413>